

Verdächtig vertraut mit dem Schaurigen

MUSIK Kölner Orchester-Gesellschaft spielt fantastische Musik

9.6.16
KSTA

VON MARIANNE KIERSPEL

Innenstadt. Diesmal hat sich die Kölner Orchester-Gesellschaft auf „Spuk und Hexerei“ eingelassen. Das extra groß und vielfarbig besetzte Orchester zeigte sich in der Musikhochschule verdächtig vertraut mit dem Schaurigen, mit Magie und Geistern. Ihr Dirigent Desar Sulejmani hatte gleich sechs fantastisch-romantische Beispiele aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert ausgesucht und verlangte bildkräftiges Spiel. Das Programm reichte von Webers Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ (1821) bis zum „Spuk neckender

Wegen der vielen Wortbeiträge hatte das Konzert zwar Überlänge. Dennoch durfte man nicht die Dvorak-Zugabe verpassen

Geister“ aus Weingartners Schauspielmusik (1923) zu Shakespeares „Sturm“.

Weil aber Teufel und Elfen nicht von dieser Welt sind, spielten die Komponisten auch abnorme Klangfarben lustvoll aus. Gerade für düstere Szenarien brauchte das avancierte Amateurorchester nun mehr Aushilfen als sonst, zumal bei Bassinstrumenten. Schlagzeuger, Holz- und Blechbläser erzählten packend. Streicher bestrickten auch mal in silbrig-hellem Pianissimo. Und die Konzertmeisterin

Birgitta Winnen brachte in Saint-Saens' Totentanz (Danse macabre) sogar die Gerippe zum Tanzen.

Wer da jeweils wen berückt, wie die Musik finstere oder elfenhafte Stimmungen zaubert, erklärte Moderator Michael Struck-Schloen jeweils vorab mit dem Orchester, das passende Musikbeispiele in den Vorspann einfügte. Über der Bühne zeigten bunte Bilder aus der Stefan-Lochner-Grundschule, wie Kinder heute solche Fabelwesen sehen. Und WDR-Sprecher Gerrit Stratmann erzählte zunächst die Schauergeschichte, die Dvorak zu der Sinfonischen Dichtung „Die Mittagshexe“ (1896) angeregt hat. Auch las er Goethes humorvoll-spitze Ballade „Der Zauberlehrling“, die Paul Dukas in seinem hinreißenden Scherzo musikalisch quasi nacherzählt.

Eine gute Idee, diese drei Kunstgriffe zusätzlich zur reinen Musikaufführung. Sie konnten dem Publikum mit auffallend vielen Kindern die Ohren öffnen. Wegen der vielen Wortbeiträge hatte das Konzert nun zwar Überlänge. Dennoch durfte man nicht die Dvorak-Zugabe verpassen. Das tänzerische, vitale Spiel zeigte die Musiker in Bestform. Für ihr Hochschulkonzert am 21. November bereitet die Kölner Orchester-Gesellschaft jetzt Werke von Weber und Stravinsky vor. Sie sucht noch versierte Mitspieler, vor allem an Kontrabass und Posaune.

www.koelner-orchester-gesellschaft.de



Musik Bilder und Moderation eine kurzweilige Musik